

werden die Zweige an Luft und Sonne möglichst rasch getrocknet. Solche Trocken-Anlagen sahen wir vom Wagenfenster aus.

Zu feineren Arbeiten sind die Zweige zu stark. Man muß sie in drei oder vier Schienen spalten. Dazu verwendet man ein einfaches hölzernes Werkzeug, den „Reißer“. Der Korbmacher verfertigt sich denselben, indem er in das dünne Ende eines zugespitzten harten Holzstückes einige Kerben schneidet, sodaß drei oder vier keilförmige Schneiden entstehen, die wie Strahlen im Mittelpunkte zusammentreffen. In die zu spaltende Rute werden am stärkeren Ende ebenfalls tiefe Kerben eingeschnitten. Die Keile des Reißers greifen ein und spalten beim Fortschieben den ganzen Zweig in drei oder vier dreiseitige Schienen. Nun gilt es, diese kantigen Stücke mittels des „Korbmacherhobels“, eines messerartigen Werkzeugs, in glatte Schienen umzuwandeln. Zieht man die geglätteten Schienen durch zwei aufrecht stehende Messer (den „Schmaler“), so werden die Schienen gleich breit.

Nun sehen wir einem Korbmacher bei der Arbeit zu. Da fällt uns ein, daß auch Robinson Körbe machen wollte. Er stellte sich nicht ungeschickt; aber unser Arbeiter versteht die Sache doch viel besser. Das wundert uns nicht. Er hat ja die Korbmacherschule in Lichtenfels besucht, hat viel schöne Muster gesehen, hat zeichnen und allerlei kunstvolle Gestalte fertigen müssen.

Jetzt zeigt er uns, wie ein Korb entsteht. Anfänglich glauben wir, er wolle einen mächtigen Schild herstellen; denn er verbindet lange, kräftige Ruten in der Mitte so, daß sie nach allen Seiten strahlenförmig auslaufen. Durch diese Strahlen zieht er wellenförmig dünnere Zweige. Es entsteht eine immer größer werdende Spirale, der Boden. Darauf nagelt er den Stöpsel (hölzerne Scheibe von der Gestalt des Bodens) oder setzt eine Form auf, die dem Innern des Korbes entspricht und biegt die Strahlen auf. Die oberen, dünnen Enden bindet er zusammen. Durch Einflechten der Schienen entsteht die Korbwand. Besondere Sorgfalt verwendet er auf die Herstellung des Randes.

Feinere Korbwaren, zu deren Anfertigung auch spanisches Rohr, Bambus, Schilf, Palmblätter-Rippen und besonders Esparto-Gras (Spanien und Nordafrika) in Verwendung kommen, werden gebleicht, lackiert, gefärbt, bronziert, oft sogar vergoldet. Dann erst kommen sie in den Handel.

8. Die Weberei.

Mehrere Jahre meiner Kindheit verbrachte ich in einem Gebirgsdörfchen. Fast aus jedem der kleinen Häuschen vernahm man den ganzen Tag hindurch ein merkwürdiges klapperndes Geräusch. Es kam von dem Webstuhl, der beinahe die Hälfte des kleinen Stübchens einnahm. Die meisten Leute im Dörflein waren mit Weberei beschäftigt.